



schwierig

Kunst an und für sich

Dass Künstler über ihr eigenes Schaffen und das der Kollegen nachdenken, ist naheliegend. Dass die Ergebnisse dieses Denkprozesses ebenfalls als Kunstwerke daherkommen, ist ebenso plausibel. Kunst über Kunst ist deshalb kein ganz neues Phänomen. Luc de Troch zelebriert diese Selbstvergewisserung oder -verunsicherung in der gegenwärtigen Ausstellung in der Galerie grounded. Damit man keine Zweifel an der reflektorischen Absicht hat, sind auf der Einladungskarte gleich etliche Fragen notiert, welche das Dilemma der Konzeptkunst auf-

greifen. Luc de Troch antwortet darauf mit Konzeptkunst.

Kommt man in die Doppelgalerie, scheint man zunächst mit der Kaschierung von Renovierungsarbeiten im vorderen Teil konfrontiert zu sein, Christo en miniature. Ob es gewollt ist, dass man beim vorsichtigen Spähen durch die Spalten zwischen den weißen Folien Relikte einer anderen Ausstellung sehen kann, ist unerheblich. Das Plastiklabyrinth ist ja nur der Auftakt für die eigentliche Schau. Zu sehen sind großformatige Fotodrucke, überpinselt mit Worten und Floskeln. Symptomatisch für die Arbeitsweise ist ein Bild namens „G. Richter“. Die verschwommene Seelandschaft nach Manier Gerhard Richters wird mit den Worten „Neid“ und „Vergangenheit“ kommentiert. Und schließlich gibt es noch inmitten des Raumes zwei Aquarien, farbig beleuchtet, aber leer. Beim Näherkommen bemerkt man seltsame optische Verzerrungen in der Geometrie der wassergefüllten Quader.

Luc de Troch stellt Fragen an sich und die Besucher. Ob er an Lösungsversuchen wirklich interessiert ist, bleibt unklar. JENS KASSNER

Galerie grounded: Luc de Troch – Fotoübermalungen/Installationen, bis 25. Februar